

beide Unterrichtsformen didaktisch, methodisch und strukturell verschieden sind. Ich beobachte aber, dass das Kollegium in den vergangenen Wochen souverän mit dem Wechselmodell umgeht. Wir möchten natürlich viel Präsenzunterricht, stellen aber auch fest, dass der Distanzunterricht nicht schädlich sein muss. Für manche Kinder kann es vorteilhaft sein, ab und zu von Zu Hause aus fokussiert und mit dem vertrauten digitalen Medium zu lernen

Entweder von zu Hause aus oder aus der Schule. Hier wird die Gruppe der notbetreuten Kinder von Fachkräften betreut. So wird ein durchgehender Unterricht mit beziehungsreichem Lernen gesichert. Und das im Sinne einer Bildungsgerechtigkeit.

Wie meistern die Schüler und Lehrkräfte den Digitalunterricht an Ihrer Schule?

Eberhard: Die Schüler meistern den Digitalunterricht beeindruckend

geistert. Auch die Kinder äußern, dass sie es toll finden, wenn sie zu Hause Experimente, zum Beispiel zum Thema Schwerkraft, durchführen. Natürlich hatten wir anfänglich Kolleginnen, die digital nicht fit waren. Aber man hat sich als Ganztags-Team auf den Weg gemacht, den Prozess vorangetrieben und sich immer wieder online zum Testen der Ideen getroffen. Nun bieten wir allen Schülerinnen Bildungsangebote auch online im Offenen Ganztag an.

truppen geleitet. An der Universität Siegen studierte er Lehramt für die Primarstufe mit dem Schwerpunkt Evangelische Theologie und absolvierte das Hebraicum. Seit 2011 leitet Eberhard den Offenen Ganztag (OGS) an der Gottfried-Kinkel-Schule. Seit 2015 unterstützt Eberhard als innovativer Ganztagsberater der Bezirksregierung Köln Schulen und Kommunen bei der Qualitätsentwicklung inklusiver und ganztägiger Bildungseinrichtungen. Eberhard ist verheiratet und hat einen zweijährigen Sohn. *scn*

uns die Digitalisierung ermöglicht, den Sozialraum und andere Lernorte zu erschließen. Schüler können zum Beispiel vom Krankenbett aus oder von anderen Orten auf der Welt in den Unterricht zugeschaltet werden. Zudem wird es neue Werkzeuge geben, mit denen die Schülerinnen lernen und sich vernetzen können. Den direkten Austausch und das konkrete Erfahren in der Natur, im Leben und die Pädagoginnen als Lernbegleiter brauchen wir natürlich weiterhin.

Inklusion ist eine Herausforderung für den Ganztag

SCHULE DER ZUKUNFT Vor Einführung eines Rechtsanspruches für Schüler benötigen Bonner Einrichtungen mehr Geld und Personal

VON NIKLAS SCHRÖDER

BEUEL. Ab 2025 soll nach dem Wunsch der großen Koalition jeder Schüler in Deutschland stufenweise einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz erhalten. Das dürfte Schulen auch in Bonn vor Herausforderungen stellen. Denn schon jetzt sind die Wartelisten auf einen Platz im Offenen Ganztag (OGS) sehr lang, sagt beispielsweise Ruth Dobrindt (49) vom Verein Abenteuer Lernen mit Sitz in Beuel. Dieser setzt sich auch für mehr inklusive Angebote für Kinder und Jugendliche ein.

„Ein Ganztagsplatz ist für alle Schüler grundsätzlich umsetzbar, aber dann müsste viel Geld und Per-

sonal in die Schulen gesteckt werden“, sagt Dobrindt. Insbesondere bei der Inklusion sieht die Beuelerin viel Nachholbedarf. Zwar seien einige Schulen bei dem Thema sehr bemüht, politische Rahmenbedingungen aber schlechter geworden. „Wir sind gefordert, das Thema wieder aktuell zu machen. Die Pandemie zeigt auf, wo es viele Benachteiligungen gibt“, sagt Dobrindt, die ehrenamtlich ein Inklusionsprojekt leitet. Inwieweit Schüler derzeit abgehängt werden, ist aus Sicht von Dobrindt je nach Schulform und Einrichtung unterschiedlich. „Es gibt auch viele Lehrer, die sehr viel Aufwand betreiben, um die Kinder weiterhin zu erreichen“, sagt sie. Dobrindt fordert



Inklusion ist Teil des Angebots an der Gottfried-Kinkel-Schule. FOTO: WESTHOFF

von der Politik mehr Aufmerksamkeit für die Thematik. „Es gibt zu wenig Lobbyarbeit für Inklusion.“

Die Hürden zu „einer fachlich optimalen Förderung in den Schulen des Gemeinsamen Lernens“ sieht auch Christian Eberhard, Leiter der Gottfried-Kinkel-Schule. „Hier wünsche ich mir, dass die Haltung aller viel inklusiver wird und mehr sonderpädagogische Ressourcen die Kinder unterstützen. Bei den Herausforderungen, vor denen wir stehen, ist eine inklusive, ganztägige Bildungseinrichtung entscheidend. Dafür muss aber noch viel Haltung und Prioritätensetzung ins System Schule“, sagt er. „Das Leitbild ist dabei, dass die Schule nicht eine OGS hat, sondern eine Offene Ganztagschule ist und sich die Systeme Jugendhilfe und Schule im Schultag

verzahnen. Meine Hauptaufgabe ist es, zwischen beiden Institutionen zu vermitteln.“ Dafür hält Eberhard Vorträge, gibt Fortbildungen und ist in regionalen sowie kommunalen Steuerungsprozessen involviert.

Auch an seiner Schule treibt der Pädagoge die Inklusion voran. Er verweist darauf, dass Herausforderungen wie Distanzunterricht, die Notbetreuung sowie Inklusion, Digitalisierung, Demokratieerziehung und Bildung für nachhaltige Entwicklung vom System Schule nicht alleine zu bewältigen seien. Deshalb benötigen Lehrkräfte und Pädagogen der Jugendhilfe den Ganztag, um gemeinsame Bildungsangebote machen zu können.